

Predigtserie: Wertvolle Vorbilder

Datum: 5. Dezember 2021

Thema: Nikodemus – Vorbilder bauen Brücken

Text: Johannes 3.1 - 17

Predigt: Fritz Sturzenegger



Predigtgedanken

1. Die Pfeiler der Brücke

Jede Brücke hat ihre Fundamente. Wo die Schluchten sehr weit sind, brauchen Brücken mehrere Fundamente und Pfeiler, wie etwa beim berühmten Landwasserviadukt. Aber sogenannten Widerlager hat jede Brücke mindestens zwei. Beide stehen auf ihren Fundamenten und sind sicher verankert. Jedes Fundament trägt zur Sicherheit bei. Darauf kann man sich verlassen, ob Fussgänger oder motorisierter Verkehr. Und: jedes Fundament ist seinem Untergrund angepasst. Landwasserbrücke: einerseits im Fels verankert, andererseits sozusagen auf das Land abgestützt.

Die gleichen Begriffe könnte man auch auf diese Begegnung anwenden: Zwei Menschen stehen sich gegenüber, jeder auf seinem Fundament, sprich auf seiner Theologie. Fundamente, beide sind tragfähig. Eigentlich. Fundamente, die sich aber nie berühren können, wenn man sie nicht miteinander verbindet, weil eben ein Graben dazwischen ist. Und wie bei der Brücke: die eine Seite ist fest verankert: Jesus; während die andere Seite, Nikodemus, wie beweglich erscheint.

Nikodemus: ein Urgestein jüdischer Theologie, ein Kenner des AT, fest verankert auf dem Boden von Thora, Gesetz und Propheten. Eben der Brückenpfeiler auf der einen Seite, verbunden mit dem Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Auf dieses Fundament konnten sich die Besucher der Synagoge verlassen. Ein Vorbild für das Volk. Senkrecht und zuverlässig.

Auf ihn kann man sich verlassen. Der hält die jüdische Tradition hoch, eben: ein Vorbild. Er ist eine Stütze in dieser unsicheren Zeit, denn irgendwie brodelte es im Volk. Es ist unruhig, Gerüchte schwirren umher, es wird gemunkelt und man erzählt sich Geschichten von einem Mann, der momentan das Land unsicher macht. Da ist es gut, wenn man sich auf Männer wie Nikodemus verlassen kann. Es ist keine Frage: er steht wie ein Fels in der Brandung. Und doch hat er etwas, das ihn irgendwie verunsichert.

Dass genau dieser Nikodemus aber selber ein paar Zweifel hat: er lässt er das niemanden merken. Nach aussen felsenfest und trittsicher, nach innen unsicher wie eine Sanddüne. Oder modern ausgedrückt: nach aussen ganz cool, nach innen aber, im Herzen drin, verunsichert. Und diese Verunsicherung hat einen Namen: Jesus. Ausgerechnet Jesus.

Jesus ist der Brückenpfeiler auf der anderen Seite. Der dem Volk ein neues Fundament geben will. Der eine neue Brücke zwischen Gott und den Menschen bauen will, denn die alte Brücke ist abgebrochen. Von Menschen niedergerissen und ersetzt durch eigene Konstrukte, die aber nie so richtig getragen haben. Jesus: ist extra dazu gekommen, um diese Kluft zu überwinden. Und das wirft Fragen auf. Jesus ist schon seit einiger Zeit auf dem Radar des Volkes. Auch bei Nikodemus. Darum sucht er Jesus auf. Ein Vorbild, wie er sich trotz seines Ansehens und seiner Gelehrtheit auf den Weg macht. Auf den Weg ins Zentrum der allgemeinen Verunsicherung. Unmerklich baut er eine Brücke. Einfach einmal für sich selber.

Das gilt auch uns: wir stehen auf unserem Fundament, wir haben unsere Glaubensüberzeugung und auch unsere Standpunkte in verschiedenen Fragen des Glaubens: Lügen gehen nicht, auch Notlügen nicht. Über andere Menschen richten geht nicht. Keep smiling und zugleich Faust im Sack: geht nicht. Zunge herausstrecken geht nicht, noch nicht einmal unter der Maske! So sind unsere Pfeiler gebaut. Manchmal. Und doch werden wir trotzdem manchmal verunsichert durch Meinungen und Verhaltensweisen anderer Menschen. Es muss Jemand nur konsequent und selbstsicher auftreten und schon beginnt der Zweifel zu nagen.

2. Nicht auf halbem Weg stehenbleiben!

Es ist nicht bekannt, wieviele Anläufe Nikodemus gebraucht hat, bis er zu Jesus kam. Aber er tat das einzig Richtige: nach allen eigenen Beobachtungen aus der Distanz hatte er gemerkt, dass da ein tiefer Graben bestand zwischen seiner Theologie und dem Auftritt von Jesus. Und diese Kluft wollte

er überwinden. Darum macht er sich auf. Denn auf das ungebildete Volk konnte er sich ja nicht verlassen und auf seine Kollegen in der Synagoge erst recht nicht. Also gab es nur eine Lösung: hin zur Quelle der Unruhen, hin zum Auslöser aller ungeklärten, eigenen Fragen, hin zu dem, der die Menschen faszinierte. Hin zu Jesus. Das Beste, was ein Mensch in einem Zwiespalt machen kann ist, den Fragen und gegensätzlichen Standpunkten auf den Grund zu gehen. Information dort, wo sie auch herkommen. So beginnt Brückenbau. So beginnt auch Vorbild sein!

Und was machst Du mit deinen ungelösten Fragen, was den Glauben und dein Alltagsleben betrifft? Hast Du dein geistliches Leben auch schon einmal ehrlich hinterfragt und auf seine Standfestigkeit geprüft? Denn auch du stehst auf einem Fundament. Dieses Fundament ist gelegt. Dein Leben steht auf dem, was du von deiner Familie, deinen Eltern gelernt hast. Es ist geprägt und du hast auch deine Grundsätze. So ist es auch mit deinem Glauben: er steht auch wie auf einem Fundament, das irgendwann irgendwer und irgendwo gelegt hat.

Nikodemus. Dieser Jesus macht ihn unsicher. Darum sucht er ihn auf. Nikodemus verlässt seine eigene Position, sein bisher tragfähiges Fundament und begibt sich hinüber zu Jesus und zu dessen Standpunkt. Er bleibt (bildlich) nicht auf halbem Weg stehen. Wir würden sagen, Nikodemus habe sein Herz in die Hand genommen nach dem Wort: «Jetzt oder nie». Vielleicht hat er ja den Schutz der Nacht bewusst genommen. Vielleicht aber auch, um nicht von anderen abgelenkt und aufgehalten zu werden. Und Zeit zu haben. Denn die braucht er in dieser Nacht. Und er stellt Jesus zur Rede:

»Rabbi«, sagte er zu ihm, »wir wissen, dass du ein Lehrer bist, den Gott gesandt hat. Denn niemand kann solche Wunder tun wie du, es sei denn: Gott mit ihm.« Das ist der Satz, der mir sehr auffällt. Denn damit steht Nikodemus theologisch bereits auf dem Fundament von Jesus. Nur: er weiss er das vorerst nur aus seinem Wissen, nicht aber in seinem Herzen. Aber: entscheidend ist das Herzensfundament. Immer. Und bei jedem Menschen.

Das ist doch genau der Graben im Glauben vieler Menschen heute: sie wissen relativ genau Bescheid über Jesus und haben ihre Glaubensgrundsätze. Aber eben: sie wissen es im Kopf, aber das Herz ist dabei wenig berührt. Wir haben auf viele Fragen gute Antworten – kommen sie aber aus dem gelernten Kopfwissen oder aus dem Herzen? Denn die Distanz zwischen Kopf und Herz ist manchmal viel mehr als nur diese 40cm. Und genau darum sagt uns Nikodemus: «Hinüberschauen allein reicht nicht, du musst auch gehen».

Nikodemus ist den Weg gegangen, darum bleib auch du nicht auf halbem Weg stehen. Komm aus deiner Deckung und verlass mutig dein bisheriges Fundament und gehe zu Jesus, dem Brückenbauer, zu dem, der dir seine Hand entgegenstreckt und damit auch ein Fundament, das buchstäblich für die Ewigkeit gebaut ist. Wenn wir bedenken, dass Nikodemus nicht mehr der Jüngste war, dann gibt es auch bei uns kein Alterslimit, um den Weg zu Jesus zu nehmen. Und wenn Du Dich vielleicht auch genierst, weil andere eine grosse Meinung von deinem Glauben haben, dann kannst du ja auch bei Nacht zu Jesus kommen. Hauptsache du kommst und bleibst nicht auf halbem Weg stehen.

Wenn Jesus auftritt, wenn er ein Wort sagt, wenn er auf dem Radar eines Menschen erscheint, dann ist das bereits wie ein Blick zum gegenüberliegenden Brückenpfeiler. Ich muss dabei immer wieder an das Wort aus dem Buch Prediger denken: «In das Herz des Menschen hat er den Wunsch gelegt, nach dem zu fragen, was ewig ist». Um im Bild zu bleiben: Jeder Mensch trägt in sich diesen Blick auf den ewigen Gott. Oft ist dieser Blick aber verschüttet. Jeder weiss, dass es noch mehr geben muss als das, was er schon hat. Eine Ecke im Herzen jedes Menschen hat Gott für sich reserviert. Jeder ist ein Nikodemus, der zwar vieles weiss und dennoch ein Suchender ist.

Wie theoretisch Nikodemus' Wissen war, zeigt sich in diesem Dialog rund um die Entstehung neuen Lebens und die damit verbundene Geburt. Das checkt Nikodemus nicht. Seine Vorstellung von Geburt klammert sich an den natürlichen und einmaligen Vorgang, aber nicht, dass ein Mensch noch einmal geboren werden soll. Das bringt er nicht zusammen, das übersteigt sein Denken. Kopfwissen eben. Es ist natürlich auch ein steiler Einstieg von Jesus, aber damit beginnt er, diesem gelehrten Pharisäer seine Brücke zu bauen. Er redet mit ihm auf Augenhöhe und erschüttert damit das bisher so feste Fundament des Mannes da vor ihm.

Und Nikodemus hört zu. Er läuft nicht davon. Er bleibt, denn jetzt ist für ihn die Gelegenheit, dem Wirken von Jesus auf die Spur zu kommen. Jetzt ist der Moment, wo er das Fundament kennenlernen kann, auf dem Jesus steht. Er bleibt nicht auf halbem Weg zu Jesus stehen. Und Jesus tut das auch

nicht. Jesus erweitert Nikodemus' Wissen. Er baut fast unmerklich an der neuen Brücke für Nikodemus, eine Brücke vom Kopf ins Herz. Seelsorge in Reinkultur ist, wenn die neue Brücke vom Wissen mitten ins Herz führt.

Und sie trägt, diese Brücke. Sie ist nicht aus Stein, sondern eine mit Leben gefüllte Brücke. Wenn sich Kopfwissen und Herzenswissen miteinander vereinigen, dann entsteht ein Fundament, auf dem dann auch Brücken zu anderen gebaut werden können.

3. Vorbilder bauen Brücken

Der ganze Dialog zwischen Jesus und Nikodemus erfährt noch eine Steigerung. Sie findet sich nach 15 Versen Diskussion ihren Höhepunkt in Vers 16: «Denn Gott hat der Welt seine Liebe dadurch gezeigt, dass er seinen einzigen Sohn für sie hergab, damit jeder, der an ihn glaubt, das ewige Leben hat und nicht verloren geht.» Kurz, bündig, prägnant.

So wird die tragfähigste aller Brücken gebaut. Und Gott selber ist ihr Erbauer. Gott selber, der Vater im Himmel hat Hand angelegt, als er schon auf den ersten Seiten der Bibel feststellen musste, dass Menschen die Brücke zu ihm, zum Leben, eigensinnig abgerissen hatten. Gott hat die Brücke geplant, buchstäblich von langer Hand. Gott hat nicht aufgegeben.

Durch alle atl. Zeiten hindurch hat er den Menschen die Hand geboten. Er hat sich nie vom Bau seiner Brücke zurückgezogen. Jeremia 31.3: «Ich habe nie aufgehört, dich zu lieben». Und jetzt steht das sichtbare Resultat vor Nikodemus und vor Dir heute Morgen: Jesus ist die ultimative Brücke zum Leben mit Gott! Ein einziger Satz steht für eine Brücke, für die Verbindung von Gott zu Dir, aus seiner Ewigkeit zu unserer Endlichkeit. Und umgekehrt. Von unserem irdischen Leben hinüber zum ewigen Leben.

Darum habe ich es gesagt: wenn du auf dem Weg bist, über die Brücke des Glaubens, dann bleib nur ja nicht auf halbem Weg stehen. Wie viele Menschen haben den Anlauf und allen Mut genommen, um zB. über eine Seilbrücke zu gehen und haben auf halbem Weg umgedreht. Wie hat ein Petrus mutig den Schritt auf die Brücke gemacht, die ihm Jesus auf dem See angeboten hat. Und dann hat er sich von den Wellen ablenken lassen und wäre fast! Und hat merken müssen: Jesus trägt. Und genau durch diese Erfahrung auf dem See ist Petrus dann selber zum Vorbild gereift. Weil Jesus nicht aufgegeben hat.

Nikodemus ist mir im Vorbereiten zum Vorbild geworden, weil er trotz seines immensen Wissens Jesus zugehört hat. Denn gerade in Sachen Glauben ist Zuhören ein ganz wichtiger Faktor – Jesus redet kaum, wenn wir selber am Reden sind. Zuhören ist das A und O des glaubenden Herzens. Wer zuhören kann, ist interessiert, nimmt Teil und ist bereit zum Lernen. Der Volksmund sagt, dass man nie ausgelernt hat. Und das gilt ganz besonders für unser Glaubensleben. Wir sind / bleiben immer die Lernenden. Wir sind immer die, welche noch zulegen können. Wir reden dann vom Reifen und Wachstum im Glauben. Und Wachstum kann man sehen.

Wenn Du auf dein bisheriges Glaubensleben zurückschaust:

- In welchen Bereichen hast du zugelegt? Bibellesen, Gebetsleben, Gott vertrauen?
- Wo denkst Du, dass noch Luft nach oben ist? Wo kannst du noch zulegen?
- Wie kannst Du auf Basis deiner Glaubenserkenntnis eine Brücke zu anderen Menschen bauen?
- Versuche doch in einem stillen Moment einmal, in dich hineinzuhören!

Über eine Brücke gehen bedeutet, das Alte hinter sich lassen und sich auf Neues einlassen. Das gilt ganz besonders im Blick auf unser Leben. Wenn es nicht am Abgrund enden soll, dann braucht der Mensch eine Brücke hinüber ans andere Ufer. Brücken werden da viele angeboten, sie alle versprechen etwas Anderes, Besseres, etwas Neues und wecken die Neugier. Wie viele Menschen haben sich da hinaus auf diese Brücken gewagt. Und sind gescheitert, weil die Brücken nicht getragen haben.

Jesus aber ist auch bis heute die Brücke mit maximaler Tragkraft: 3.16! Nikodemus hat das erfahren. Er hat Veränderung in seinem Denken erlebt, denn Jahre später hat er sich ganz klar auf die Seite von Jesus gestellt, als man über ihn gelästert hat. Das braucht die Welt heute: Menschen, die sich zu Jesus stellen, auch wenn es für sie ungemütlich wird. Diese Welt heute braucht Vorbilder. Die selber zu Brücken werden, über die andere zu Jesus kommen können. Und das, weil sie selber zuerst hinübergegangen sind und erfahren haben: sie trägt, die Brücke!

Lass Dich von Nikodemus ermutigen und kommt zu Jesus. Auch wenn es eine nächtliche Aktion ist, einer schlaflosen Stunde. Nikodemus hat es auch getan.

Fragen, Anregungen:

- Wer hat in deinem Leben wie eine Brücke zum Glauben an Jesus gewirkt?
- Wie lange hat es gedauert, bis du bei Jesus «angekommen» bist?
- Bist Du einmal stehengeblieben und hast zurückgeschaut?
- Was unternimmst Du, dass Du nicht zurück schauen musst?
- Bei welchem Menschen könntest Du Brückenbauer/in sein
- Hat Dir Jesus schon einmal gezeigt, wo er Dich brauchen will?
- Wie fest brennt Dein Herz für einen Menschen auf der anderen Brückenseite?